

Beim Spotlight Soziokultur-Festival geben 35 alternative Zentren im Land Vollgas

Selbstaussbeutung, die Spaß macht



» Soziale Zentren sind noch lange keine Auslaufmodelle – das stellen 35 Einrichtungen und Initiativen beim ersten Spotlight Soziokultur-Festival unter Beweis.

Sabine Bartsch, Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg, erklärt, wieso alternative Kulturangebote so wichtig sind.

» Frau Bartsch, Soziokultur ist ein großer Begriff. Was bedeutet er?

» **Bartsch** Die Soziokultur ist schon in den 70er Jahren entstanden. Es war eine Bewegung von unten, es ging um Kultur von allen für alle. Man wollte der etablierten Kultur einfach etwas entgegen setzen. Das kann man in die heutige Zeit natürlich nicht mehr eins zu eins übertragen. In erster Linie ist Soziokultur genreübergreifend und versucht niedrigschwellig, ein möglichst breites Kulturangebot für die Menschen zu schaffen. Vor allem im ländlichen Raum bieten die soziokulturellen Zentren mittlerweile oft das einzige Kulturangebot.

» Ihrem Verband haben sich 54 soziokulturelle Zentren angeschlossen. Was bringt eine Mitgliedschaft?

» **Bartsch** Die politischen Interessen der Zentren werden durch uns vertreten: Wir versuchen ständig, die Landesmittel zu erhöhen. Außerdem beraten wir in rechtlichen Fragen, etwa bei den Themen Gema oder Künstlerso-

zialkasse. Im Bundesverband haben wir etwa 500 Zentren, Baden-Württemberg ist dabei sehr dicht besiedelt.

» Soziokulturelle Zentren buhlen um Fördermittel. Wie groß ist die Konkurrenz-Situation zwischen den Zentren?

» **Bartsch** Es gibt keine Konkurrenz-Situation, denn die Fördermittel werden aus einem ausgeklügelten System verteilt. Es steht jedoch außer Frage, dass das Geld derzeit zu wenig ist.

» Wie schaffen es die Zentren, prekäre Finanzsituationen auszugleichen?

» **Bartsch** Das funktioniert in erster Linie über das Ehrenamt. Es gibt kaum ein Zentrum, das ohne ehrenamtliche Hilfe arbeiten kann. Das hat immer viel mit Selbstaussbeutung zu tun – mit einer Selbstaussbeutung, die natürlich auch Spaß macht. Ein durchschnittliches soziokulturelles Zentrum erarbeitet sich seinen Etat mittlerweile zu 80 Prozent selber.

» Abgesehen von den leeren Kassen: Was sind weitere große Aufgaben, vor denen soziokulturelle Zentren heute stehen?

» **Bartsch** Wir stehen auch inhaltlich vor einer großen Herausforderung. Die Zentren müssen sich erneuern: Wir können nicht mehr das Programm der 80er Jahre bringen. Außerdem müssen sich auch die personellen Strukturen und die Räumlichkeiten bei den meisten Zentren verändern. Ein Zentrum braucht auch ein charmantes Ambiente, sonst verliert es sein Publikum sehr schnell.

» Was sind die inhaltlichen Trends in den Kulturzentren in Baden-Württemberg?

» **Bartsch** Ein großer Trend sind genre-

übergreifende Projekte. Etwa das Sinfonieorchester, das mit HipHop-Künstlern zusammen auftritt. Theater soll mit Tanz und Bildender Kunst verbunden werden. Der politische Diskurs darf da natürlich auch nicht fehlen. Im Grunde also etwas, das wir schon immer gemacht haben. Außerdem arbeiten wir weiterhin viel mit der freien Tanz- und Theaterszene zusammen. Diese Ensembles würden ohne soziokulturelle Zentren ja gar nicht existieren.

» Was soll das Spotlight-Festival bewirken?

» **Bartsch** Die zentrale Veranstaltung ist die Podiumsdiskussion am 13.2. um 11 Uhr im Merlin in S-West mit den kulturpolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen. Das Festival soll eine politische Zugkraft entwickeln und die Zentren wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken – schließlich stehen die Landtagswahlen vor der Tür. Außerdem ist das große Programm natürlich auch eine Art Leistungsschau der Zentren. Wir wollen zeigen, was wir zu bieten haben.

» Was sind ihre persönlichen Festival-Highlights?

» **Bartsch** Ich freue mich sehr auf die Eröffnungsveranstaltung im Reutlinger Franz K. Das wird eine spannende Performance aus HipHop, Graffiti und Tanz. Wir haben ganz besonders darauf geachtet, auch das junge Publikum damit abzuholen. Aber alle Institutionen werden zeigen, was sie zu bieten haben – sowohl das kleine Zentrum auf dem Land als auch die großen Locations. Christoph Neethen

» **Spotlight Soziokultur** 9.2.-25.2., verschiedene Orte, alle Termine im LIFT-Kalender, www.spotlight-soziokultur.de

So gut sieht Soziokultur aus:
Zuckerschok Fairy beim Spotlight in der Karlskaserne in Lubu



Foto: Dujmic (unten), Schönebaum (re.)